Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 6

Rubrik: Schul-Chronik

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

erreicht und errungen werden. Von diesem Gesichtspunkte aus haben wir von jeher die Verlängerung der Schulmeiserlehre auf das altehrwürdige Maß der Handwerkerlehrkeit, nämlich auf 3 Jahre, als eine sehr zwecksmäßige und wohlbegründete Maßregel begrüßt und wir möchten im Interesse der Sache wünschen, daß dieselbe Maßregel überall an den vatersländischen Seminarien zur Durchführung gelangte.

Betreffend die Resultate, so dürfen wir zwar nicht behaupten, daß Alles sei, wie es sein sollte und vielleicht auch sein könnte, daß nicht in mancher Beziehung die Stadt dem Lande, das Kosthaus dem Konfift, bas ausschließliche unausgesetzte Studium ber oft stattfindenden Unterbrechung burch Arbeit vorzuziehen wäre. Wir dürfen und wollen bas Alles nicht unbedingt behaupten; die Meinung aber sprechen wir aus, daß nnter den gegenwärtigen obwaltenden Verhältnissen wir das, was wir haben, betrachten bürfen, als bas möglichst Erreichbare, als bas, was gegenwärtig die wenigsten Nachtheile und die größtmöglichsten Bor-Möge es uns gegeben sein, das, was gut daran ist, zur züge darbietet. möglichsten Geltung und Durchführung zu bringen und das Mangelhafte je länger je mehr in ben Hintergrund zu drängen, oder der Verbesserung entgegen zu führen! Möge bazu Allen, welche am Werke thätig zu sein berufen sind, Kraft, Weisheit und Vertrauen, Freudigkeit und Ausbauer von oben verliehen sein! Möge der Herr und Gott, der so sichtbar und so segensvoll über unserm Baterlande waltet, der so manches Gute unter uns gedeihen läßt, ber — lange schon lebe ich dieses Glaubens — bem freien Lande der Alpen in Sachen der Erziehung und des Unterrichts eine eigentlich providentielle Stellung angewiesen hat — möge bieser Herr und Gott auch mit unserer Anstalt sein! -

Wir getrösten uns bessen, versehen uns zu seiner allwaltenden und wirksamen Hülse und hoffen in diesem Zeichen, d. h. im Glauben an Gott den Herrn und seinen uns gesandten Sohn und Heiland der Welt, zu siegen. — Es geschehe! —

Schul: Chronif.

Bern. Unterrichtsplan. Korrespondenzen aus verschiedenen Kantonstheilen sprechen sich übereinstimmend gegen den neuen (obligatorischen) Unterrichtsplan für die Primarschulen aus. Von Einigen wird mehr Dieses, von Andern mehr Jenes getadelt; hier wird über wesentliche Auslassungen, dort über zu stark hervortretende Geltendmachung von Einzelnheiten geklagt. Rirgends vollständige Uebereinstimmung und Zufriedenheit damit. — Allen Diesen Aussetzungen liegt eine mehr ober weniger scharf ausgesprochene Bitterfeit zu Grunde, motivirt badurch, daß einerseits biefer Unterrichtsplan ber Schule gewissermagen oftrourt werden wollte, anderseits und hauptfächlich baburch, daß der Vorschriften und Pflichten Summe immer und immer anschwillt. während — mit Hintansetzung alles Rechts und aller christlichen Billigkeit die ökonomischen Berhältnisse bes Lehrers fort und fort bem guten Willen und ber bessern Ginsicht Einzelner überlassen bleiben. — Die Berner Lehrerschaft läßt sich ohne ernstliches Widerstreben Viel und Vieles auflegen; sie ist burch eine Reihe von Jahren zum Dulden eingeschult; aber allzu straff gespannt zerspringt der Bogen", und "wenn das Maß voll ist, so lauft's über." Die Unzufriedenheit und Bitterkeit über folche Zustände greift bereits Platz bei Lehrern, die längst über die Stufe der Selbstüberschätzung hinaus sind und benen das Wohl der Schule treu und wahrhaft am Berzen liegt. Wir haben wohl hundertmal schon auf diese Situation hingewiesen und thun es auch heute mit der wohlgemeinten Bemerfung, daß zur Zeit eine billige Regulirung der Befoldungsverhältnisse ungleich dringlicher (und wohl auch klüger!) gewesen wäre, als die Aufstellung eines obligatorischen Unterrichtsplanes. Rücksichtlich bes Lettern lautet unfer Programm gang einfach: tüchtige, gründliche und vielseitige Lehrerbildung; Bezeichnung des Lehrziels für die einzelnen Schulftufen; gute Schulaufsicht. Basta.

Solothurn. Betreff. Die Ronferengfragen. (Rorr.) Die padagogischen Fragen, welche das Comite des Soloth. Kantonallehrervereins ben einzelnen Bezirksvereinen zur Beantwortung vorgelegt hat, werden nicht allerseits mit Enthusiasmus aufgenommen. Bier Fragen, Die in Bierteljahres= frist alle erdauert, besprochen, schriftlich beantwortet, an ben Sektionsvereinen vorgelesen, nochmals gesichtet, in einer umfassenden Abhandlung an das Central-Comite abgeliefert werden wollen, sind doch etwas zu viele Fragen auf einmal. Zudem ist die Zeit, so man uns bis zur Ginfendung der Referate eingeräumt hat (bis 1. Mai 1858), gerade Diejenige, welche die Lehrerschaft ohnedieß am meisten in Anspruch nimmt. Das Comite hat sein langes 30= gern in Erlaß bes Rreisschreibens hinlänglich gerechtfertiget; allein eben ber Umstand, baß man "fo spät kommt", hätte Grund genug geboten, wenigstens eine, wo nicht zwei Fragen, für ein späteres Jahr bei Seite zu legen. anerkennen ben guten Willen des Tit. Vorstandes, die Lehrerschaft anzuregen und hauptfächlich Fragen aus bem Leben bes Bolfes aufzugreifen, recht gerne, und freuen uns, wenn die erste: "Welche Hindernisse stehen dem Gedeihen "ber Bolfsschule von Seite bes Elternhauses entgegen, und wie find bieselben

"am besten zu beseitigen?" und die zweite: "In wie weit ist die Kenntniß "und der Betrieb der Landwirthschaft dem Volksschullehrer nützlich oder nothswendig, und welchen Einsluß hat dieß auf die Schule?" — recht gründlich und allseitig beantwortet werden. Die dritte ist, wie das Kreisschreiben selbst gesteht, etwas delikater Natur; sie wird, wie zu erwarten ist, sich an vielen Klippen reiben, wenn freimüthige Neserate einkommen.

Apropos! Dann wird das Duodlibet unserer Katechismen auch gerühmt — nicht wahr?

Die vierte Frage wird wohl am bündigsten beantwortet werden können und die Ansichten werden so ziemlich zusammenklappen: das goldene Zeitalter der Bolksfeste ist vorbei. Versuchen wir's, in den Herzen der Jugend wieder Lust und Begeisterung für solche anzufachen!

Endlich wünschen wir für die Vorlesungen am nächsten Kantonallehrerverein eine scharfe Tinte, damit uns auch ein Resultat — ein Endschluß entgegenkömmt.

— Der "Cercle" in Grenchen hat vor einem Jahr die Idee der Sparvereine für Kinder angeregt, welche dann, wenn sie aus der Schule entlassen werden, ihre zusammengesparte Einlage verabreicht werden kann. Der Ertrag dieses Jahres belief sich auf die schöne Summe von Fr. 680, welche in die Ersparnißkasse niedergelegt wurden. Es verdient dies Beispiel auch anderwärts Nachahmung, nicht nur wegen dem Geldgewinn, als vielmehr auch deßhalb, damit die Kinder zu einem sparsamen Sinn gewohnt werden.

Baselland. Jedem das Seine. Es wurde bisher, und nicht mit Unrecht, geklagt, daß die Besoldungen der Primarlehrer zu gering seien. Der h. Landrath hat diese Gehalte erhöht, die Gemeinden geben Beistenern und die Eltern suchen die Stellung der Lehrer zu verbessern. — An die Bezirkselehrer hat Niemand gedacht. Man verlangt wissenschaftlich gebildete Lente. — Die Folge der geringen Besoldung ist ein ständiger Lehrerwechsel, der gewiß der Schule nicht nützt. Aeltere, erfahrene Lehrer kann man nicht bekommen. Wir müssen also unsere Jugend hergeben, damit an denselben Experimente im Erziehungssache gemacht werden. — Kurz, die schlechte Besoldung der Bezirkslehrer schadet der Schule eben so sehr, als die geringe Besoldung der Primarlehrer die Primarschule behelligte.

Luzern. Ein guter Hirt. Lehrer Häfliger zn Knebligen ob Malters ist erkrankt. Damit nun die Schule in Ermanglung eines Lehrers nicht ganz eingestellt werden nuß, ertheilt der in Förderung des Schulwesens unsermüdliche Herr Vikar und Schulkommissär Staffelbach in Hellbühl wöchentslich zwei Tage den Unterricht. — Ehre dem braven Manne!

Aargau. Weibliche Armenschulen. Der zur Hebung des öffent lichen Erziehungswesens stetssort unermüdlich thätige Herr Erziehungsdirektor Keller hat dem Regierungsrath den Entwurf einer Verordnung über Errichstung weiblicher Armenschulen in den Frauenklöstern vorgelegt. Nach demselben könnten bei 80 verwahrloste Kinder sittlich gerettet und versorgt und dadurch den Klöstern ein nützlicheres Dasein gegeben werden.

Ebenso hat die Erziehungsdirektion einen Organisationsentwurf über die zu errichtende sandwirthschaftliche Schule in Muri ausgearbeitet und der sand-wirthschaftlichen Gesellschaft zur Begutachtung übergeben.

- Rheinfelden. Die hiesige Bürgerschaft geht mit bem Ankauf eines entsprechenden Gebäudes um, welches sie dann zu einem schönen, der Gemeinde würdigen Schulhause einrichten will.
- Zofingen. In Anerkennung und zur Ermunterung der segens= reichen Wirksamkeit des von der hiesigen Kulturgesellschaft gegründeten Fünf= Rappen=Bereins zur Versorgung armer verwahrloster Kinder in braven Fa= milien hat der Regierungsrath der Direktion des Innern die Bewilligung ertheilt, dem besagten Vereine für das Jahr 1857 einen Beitrag von Fr. 400 auszurichten. Es ist im gedachten Rechnungsjahr wohl wenig Geld besser verausgabt worden. Der Verein hat bisher 52 Kinder in 15 verschiedenen Gemeinden versorgt.

Jürich. (Mitgetheilt.) Es freut mich immer, wenn ich die Sprache auf weibliche Bildung gelenkt sehe, wie in den letzten Nunmern Ihres Volks-Schulblattes. Ist doch auf dem ganzen Gebiete der Erziehung und des Unsterrichts nichts so sehr Bedürfniß, oder auch im Grunde nichts so sehr versnachlässigt, als gerade die geistige Hebung des Weibes. Bei mir steht es sest: wir haben kein sittlich besseres, kein edleres Menschengeschlecht zu erwarten, so lange das Weib nicht vollkommen zur ersten Erzieherin besähigt ist. Was nützt alles Geschwätz von einer bessern Zukunst, wenn man gerade eine Hauptzgrundlage bei Seite läßt? Es ist denn auch ein schwerer Vorwurf, der so eben der gegenwärtig in Freiburg herrschenden Richtung in's Angesicht gesschen Verwelkenden in vollständiger Unwissenden, wenigstens die eine Hälfte der Bevölkerung in vollständiger Unwissenheit und Rohheit zu erhalten! So viel ist jedenfalls wahr, daß die dortige Töchter-Sekundarschule auch dem Untergang verfallen wäre, hätte nicht der Stadtrath ihren Fortbestand gesichert.

Etwas Bedenkliches, wenn auch Natürliches, sprach Ihr Blatt aus, ins dem dasselbe es als den nächsten natürlichsten Beruf bezeichnete, Gattin und Mutter zu sein. Als Kenner unserer Volszustände und namentlich des Armens wesens, das wie eine Lawine sich im Laufe vergrößert, verstehen Sie mich. Ich gehe also darüber hinweg.

Was ich Ihnen heute an's Herz legen möchte, ist Folgendes: Soll es auf diesem Zweige zu etwas Besserem kommen, so muß es sich unter dem einsichtigern Theile der weiblichen Bevölkerung selbst regen. Die Frauen, welche die vom Schöpfer vorgezeichnete Aufgabe erkannt haben, müssen aus der Stelslung heraustreten, in welcher man sie zurüchalten will, müssen von sich aus das Feld zu erobern trachten, das sie bearbeiten sollen.

Wie soll das gehen? Das ist sehr einfach. Ihr Volksschulblatt soll nicht bloß der Stimmträger der Lehrer und der Freunde der Volksschule sein, sondern auch jener der Lehrerinnen und der Freundinnen derselben werden. Der Kanton Vern hat, was Zürich entbehrt: nämlich eine große Zahl gute Lehrerinnen, die mitten in dem Volksleben stehen und keine Nonnen sind, wie die "Lehrschwestern"; auch in andern Kantonen trifft man hier und da weltliche Lehrerinnen (und zwar nicht bloß Arbeitslehrerinnen); serner giebt es verdienste volle Franenzimmer, die an weiblichen Privaterziehungsanstalten wirsen oder gewirft haben; suchen Sie alle diese Kräfte zur Theilnahme und zur Vereinigung unter sich heranzuziehen! Warum sich auch immer an die selbstsüchtigen Männer wenden, wenn es sich um weibliche Vildung handelt, die das Weib hoch über manchen Verächter des geistigen Franenwerthes stellen könnte? Ich werde von Zeit zu Zeit auf diese wichtige Angelegenheit zurücksommen und nicht ruhen, bis das "Schweizerische Volksschulblatt" die bezeichnete Wirksamkeit gefunden.

Schwyz. (Mitgeth.) Es wird geklagt, daß man tüchtige, aber wegen freisinniger Ansichten misbeliebige Lehrer durch Lehrschwestern zu verdrängen suche. Ich bin gegen die Leitung von Anabenschulen durch Frauen, und überhanpt von allen Schulen durch Nonnen. Was aber die berührte Versträngung betrifft, so ist leider zu bemerken, daß in Bezug auf Kenntnisse eben viele Lehrer hinter den Lehrschwestern zurückgebliebensind. (?!) Die Großzahl derselben besitzt gegenwärtig gar keine Vorbildung und würde nicht einsmal Ihr klargeschriebenes Volksschulblatt verstehen. Vom Anschaffen eines solchen Vorbildungsmittels ist natürlich noch weniger die Nede! Haben doch die Jugendbilder eines der aufgeklärtesten Bezirke sich noch in den letzten Jahren gegen einen Antrag auf Herstellung einer Vüchersammlung mittelst Geschenken von Schulfreunden, also nicht einmal mittelst irgend nennenswerzthen eigenen Geldbeiträgen, in einer Weise sich erhoben, daß der Antragsteller froh war, wenn er nicht versetzert wurde.

Was dann die freisinnigen Ansichten der Lehrer anbelangt, die man zu

verdrängen sucht, so dürfen Sie keineswegs befürchten, daß dieselben nicht alle Tage pünktlich die Kirche besuchen, die Schule mit Gebet eröffnen und schließen und mit den Pfarrern und dem geistlichen Herrn Schulinspektor auf gutem Fuß zu stehen trachten. — Es handelt sich nur um beziehungsweise oder relative Freisinnigkeit.

Zug. In diesem Kantone beträgt der kleinste Gehalt eines Schullehrers 450 Fr. Und doch meinen gewisse Leute, es zeuge von Aufklärung und Liberalismus, wenn sie diese kleinen Kantone als Freunde der Finsterniß heruntermachen. "Wische vor deiner eigenen Thüre zuerst! — gilt es im öffentlichen wie im Privatleben," sagt dazu der "Berner-Bote" und er hat Recht.

- St. Gallen. Unrühmliches. Bruggen besitzt drei Schulen eine im Dorse, eine in Schönenwegen und eine in Vild; in den ersten beiden wird vom Pfarrer und Kaplan Religionsunterricht ertheilt. Die zu Bild schulgenössigen Kinder, von denen Viele schon zu diesem ihrem Schullotale einen weiten Weg zu machen hatten, mußten, um Religionsunterricht zu erhalten, noch ins Dorf wandern. Seit Jahren hatte man Pfarrer und Kaplan ersucht, auch in der Schule in Vild Religionsunterricht zu ertheilen; aber immer vergebens. Es wurde von Seite der Gemeinde anerboten, Lasten, welche auf dem Pfrundhose hasten, zu übernehmen, wenn der Pfarrer oder der Kaplan in jenem Punkte willsahre. Umsonst! Da wird der Kaplan von der Gemeinde abgerusen. Bei der Wahl des neuen gedachte sich die Gemeinde vorzusehen, sie knüpste an die Wahl die Bedingung, daß der Kaplan den Religionsunterricht in Bild übernehme. Der Kandidat zu dieser Stelle nahm die Bedingung an und wurde hierauf gewählt.
- "Omne nimium nocet." Die bischöfliche Beschwerdeschrift an den Gr. Rath verlangt unter Anderm: "Aushebung aller gemischten Schul= und Lehranstalten, da "gemischte" Schul= und Lehranstalten den Grundsätzen zuswider seien, welche die kathol. Kirche bei der Erziehung und Bildung der Insgend festhalte."
- Der "Schulfreund" fordert für den Kanton eine gemischte Schulsstunde nach dem Muster der bernischen.

Thurgan. Die Gemeinde Mühlebach hat sich gegen ihren wackern Lehrer Caspar des Abberufungsrechts bedient. Wahrscheinlich haben die Bäter gefürchtet, ihre Kinder würden verständiger werden, als sie. Es ist traurig, wenn man Blinden ein Urtheil über Farben zugesteht. So berichtet der "Schweiz. Handels-Cour."

